

Hinter der Mauer

von Peggy Lampel

Das ist kein Lieblingsplatz – kein lieblicher, romantischer, fantastischer, utopischer.
Das ist ein Platz, da wird man geboren – hinter einer Mauer, gebaut 1961.
Mitten durch ein ganzes Land, Städte und Straßen teilend, Familie und Freunde
zerreißend. Das größte Gefängnis der Welt: 17 Millionen Menschen.
Da wird man geboren und kennt es nicht anders; verbietet es sich, es anders zu
denken. Allein die Vorstellung, es könnte diese Mauer nicht mehr geben,
erscheint lächerlich.

Es braucht keine Mehrheit, eine solche Mauer zu bauen.
Eine zu allem entschlossene Minderheit genügt.
Und doch braucht es das Schweigen der Mehrheit,
der es egal ist,
die Angst hat,
die glaubt, es nütze nichts aufzustehen und aufzubegehren.
Und so bleiben alle hocken,
machen sich klein,
halten den Mund,
auch wenn der schon längst aufgerissen gehört.

Und dann steht plötzlich doch einer auf, ein zweiter folgt, der dritte, viele.
Es werden immer mehr.
Was passiert wäre, wenn sie auf uns geschossen hätten?
Ich fürchte, ich weiß es, aber es fiel kein Schuss!
Und die Mauer wurde abgerissen;
abgerissen auch in vielen Köpfen.
Nicht in allen, da braucht es länger.
Doch die Angst bleibt, denn es braucht keine Mehrheit.